

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

28 (11.7.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugpreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Heber-Bühl.
Direktor: H. Oser, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Heber 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Ohm.
Am Hahnenberg 1.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 11. Juli 1931.

Nummer 28

Inhalt: Spargutachten und Volksschule. — Stellung und Aufgaben des Volksschullehrers in der Gegenwart. — Rundschau. — Vereinsmitteilungen. — Aus den Bezirksvereinen. — Pädagogisch. — Vereinskalendar.

Spargutachten und Volksschule.

Durchsichtige Sparmassnahmen. — Krebsgang des bad. Schulwesens um Jahrzehnte. — Stellenabbau. — Sonderbehandlung der Lehrer. — Katastrophale Massnahmen gegen die nichtplanmäßigen Lehrer. — Württemberg als Schulideal.

Das Spargutachten liegt vor. Der Rechnungsführer hat gut gearbeitet. Der Etat für Volks- und Fortbildungsschulen soll um 3/4 Millionen Mark erleichtert werden. 600 aufzubehaltende Planstellen, Rückstellungen und Streichung von Stellenzulagen sollen die Möglichkeit zur Einsparung schaffen. Das Gutachten kennt aber auch noch andere Möglichkeiten zum Sparen: Aenderung der Dienstreise- und Umzugskostenvergütung für die Lehrer, Vereinfachung der Fortbildungsschule, u. U. Rückkehr zur nebenamtlichen Fortbildungsschule, Aufhebung von kleinen Schulen, Bezug der Gemeinden zum persönl. Schulaufwand usw.

Das Gutachten, das zur Hauptsache aus einem Vergleich mit württembergischen Verhältnissen besteht, scheint in der württ. Staatsverwaltung ein Ideal staatlicher Organisation zu sehen, das besonders auf dem Gebiete des Schulwesens völlige Nachahmung verdient. Die glänzende finanzielle Lage der württ. Unterrichtsverwaltung, von der das Gutachten auf Seite 110 schreibt, hat's der Sparkommission besonders angetan. Wir sind weit gekommen im badischen Musterland, das man als Vorbild ein Schulwesen benutzen will, das heute noch die siebenjährige Schulpflicht hat, das heute noch die nebenamtliche Fortbildungsschule alten Stiles besitzt, ja das heute noch Sonntagsschulen, wie sie vor 100 und 200 Jahren üblich waren, kennt. Kein Wunder, das bei einer derartigen Einstellung Vorschläge zum Vorschein kommen, die bei ihrer Erfüllung die kulturpolitische Entwicklung des Landes um Jahrzehnte zurückwerfen würden. So kann man es denn doch nicht machen. Sollte man ernstlich den vorgeschlagenen Weg beschreiten, dann möge man das bad. Land in Württemberg aufgeben lassen, dann möge man von Stuttgart aus das württ. Schema auf Baden übertragen. Die Existenznotwendigkeit einer Regierung und eines Landtages zu Karlsruhe ist dann wirklich nicht mehr einzusehen.

In den Aufbaujahren des letzten Jahrzehntes wurden die Ausgaben für das bad. Volks- und Fortbildungsschulwesen ab-

lich der für andere Bildungswege gesteigert. Altes Unrecht wurde z. T. gut gemacht. Die Bestimmungen der Schulgesetze von 1906 und 1910 wurden endlich durchgeführt, die dem Lehrerverstand seiner Ausbildung und seiner Leistung gemäß mindestens entsprechende Gleichstellung mit den übrigen mittleren Beamten erfolgte, den außerplanmäßigen Lehrern wurde eine Vergütung bewilligt, die endlich einmal den Hungerlohn von 66.— bzw. 84 Mark beseitigte. Die Bereitstellung von 50 Millionen Mark im Jahre 1927 gegenüber 31 Millionen Mark im Jahre 1913 zeigt, das die Volksschule sich eine erfreuliche Beachtung erworben hatte. Doch muß festgestellt werden, das sie eine außerordentliche Betreuung nicht erfahren hat. Alle übrigen Zweige des Bildungswesens haben höhere prozentuale Steigerungen auf ihrer Ausgabenliste zu verzeichnen. Wenn man nun sehen muß, das das Spargutachten für die Volksschule jetzt gleiche prozentuale Absätze in Vorschlag bringt, wie für die übrigen Bildungswege, trotzdem in den Jahren des Aufbaues der Grundfos der Gleichheit nicht maßgebend war, dann kommen einem Zweifel, ob man wirklich in einem Volksstaat lebt!

Das Gutachten schlägt den Abbau von 600 Planstellen vor, in einer Zeit, wo jetzt schon in den Städten Klassen mit 40 Schülern zur Regel und mit 50 nicht mehr zur Seltenheit gehören, wo über 1400 außerplanmäßige Lehrer und Lehrerinnen mit acht bis 17 Dienstjahren auf ihre planmäßige Anstellung, die mit fünf Jahren erfolgen soll (!), warten und trotz aller Bemühungen auch nicht auf dem einfachsten und einfachsten Pläschen ihre planmäßige Anstellung erhalten können.

Gleichzeitig glaubt das Gutachten feststellen zu müssen, das die Höhe der Vergütungen der außerplanmäßigen Beamten im Vergleich zu den Vergütungen der Vorkriegszeit sich nicht mehr rechtfertigen lasse! Es ist sehr bezeichnend, das in der heutigen Republik auf jene Verhältnisse hingewiesen wird, die vom gesamten Volke verurteilt wurden, das jene minimale Einschätzung der Arbeit der früheren Unterlehrer heute wiederum als Vergleichsmaßstab dienen soll.

Das angesichts der geradezu trostlosen Anstellungsverhältnisse das Gutachten von einem Mißverhältnis zwischen planmäßigen und außerplanmäßigen Stellen sprechen kann in dem Sinne, als hätten wir in Baden zu wenig planm. und zu viel planm. Lehrerstellen, klingt wie Hohn, wenn man weiß, das in keinem Zweig der bad. Staatsverwaltung das Verhältnis der planm. zu den planm. Stellen so schlecht bestellt ist, wie in dem der Unterrichtsverwaltung, das trotz der Sollbestimmung des bad. Besoldungsgesetzes, nach der die planmäßige Anstellung nach 5jähriger außerplanm. Dienstzeit er-

11.7.

folgen soll, von 2132 nichtplan. Lehrern über 1400 (!) mehr wie acht Dienstjahre haben!

Die gesamte Behandlung der Besoldungsfrage zeigt eine der Lehrerarbeit wenig gerecht werdende Einstellung. Wenn selbst der Sparkommissar des Reiches in seinem Gutachten an der 5800 Mark-Grenze nichts zu bemerken hat, ebenso wenig wie an den durch Zulagen wegen ihrer besonderen Verantwortung und Leistungen gekennzeichneten Stellen an der Volks- und Fortbildungsschule, so dürfte damit am besten die Berechtigung des derzeitigen Besoldungssystems beglaubigt sein.

Das Gutachten bringt als Berechnungsziffer für eine Lehrkraft die Zahl 65 in Vorschlag. Die Kommission spricht davon, daß diese Festsetzung auf den ersten Blick als eine Art Kulturrückschritt erscheinen möge. Sie glaubt aber das Gegenteil beweisen zu können, indem sie darauf hinweist, daß in Württemberg an über 1000 Klassen 50 und an über 379 Schulen Klassen mit über 60 Schülern vorhanden seien. Die dortigen anerkannt guten Resultate zeugten dafür, daß es nicht nötig sei zur Erreichung guter Schulergebnisse lediglich die Klassenschülerzahl herabzusetzen. Wir sind nicht in der Lage, den Stand jener Klassen einzusehen. Das aber kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in Klassen mit 50 und 60 Schülern, oder gar noch darüber hinaus, zu befriedigenden, den Anforderungen der derzeitigen Lehr- und Stofflage und den neuzeitlichen methodischen Forderungen entsprechenden Ergebnissen zu gelangen. Auch hier übertrifft das bad. Gutachten weit die Sparvorschläge des Reichsparkommissars, der beispielsweise in Hessen für die Städte als Zeiler die Zahlen 50—55 und für das Land 55 in Geltung sehen möchte.

Das Gutachten hält den Bezug der Gemeinden zu den persönlichen Schullasten mit mindestens einem Teilbetrag für geboten, um die grenzenlosen Ansprüche derselben auf Errichtung oder Beibehaltung von Lehrstellen auf das richtige Maß herabzumindern. Die Begründung erscheint unersichtlich. Entweder haben die Gemeinden gesetzlichen Anspruch auf eine ihrer Schülerzahl entsprechende Zahl von Lehrern oder sie haben ihn nicht. Grenzenlose Ansprüche können u. G. nur dort gestellt werden, wo durch das Gesetz keine allgemein gültigen Normen aufgestellt sind. Sind die Ansprüche im Rahmen der Gesetze berechtigt, dann sind sie nicht grenzenlos, sondern sind dem Willen der Gesetzgeber entsprechend zu erfüllen. Die Verschiebung der Schullasten ändert an der allgemeinen steuerlichen Belastung kein Wort. Deshalb erscheint der Vorschlag des Gutachtens vom rein finanziellen Standpunkt aus betrachtet als ein Unding obnegleichen. Eine andere Frage ist allerdings die, ob die Gemeinden die ihnen durch das Schulaufwandsgesetz verschafften Erleichterungen durch anderweitige, mehr oder wenig notwendige Ausgaben wieder illusorisch gemacht haben. Hierfür kann aber nie und nimmer die Volksschule verantwortlich gemacht werden.

Wenn man das gesamte Gutachten überblickt, dann sieht man alte Zeiten wieder wach werden. Die Bemerkungen zur Lehrerbefoldung, zu den Dienstreise- und Umzugskostenvergütungen lassen die Absicht verspüren, die Lehrerschaft wieder in eine Sonderbehandlung zu nehmen. Ganz offen kommt dies zum Vorschein bei der Besprechung der nichtplanmäßigen Lehrerschaft. Die alte ungerechte Befoldung der früheren Unterlehrer wird als Vergleichsmastab herangezogen, um die Notwendigkeit der Herabsetzung der derzeitigen Vergütungssätze zu dokumentieren. Nicht genug damit, daß es unter den heutigen Verhältnissen der überaroten Zahl av.m. Lehrer unmöglich ist, oft mit 10, 12 ja noch mehr Dienstjahren planmäßig zu werden, — im Gegensatz zu den übrigen av.m. Beamten der bad. Staatsverwaltung! — sollen noch besondere

Kürzungen hinzukommen. Ob unter solchen Verhältnissen die Liebe und Begeisterung der Junglehrerschaft zum heutigen Staat und System geweckt und gefördert wird, mag dahingestellt bleiben.

Die Herausgabe des Spargutachtens zur jetzigen Zeit erscheint nach jeder Richtung hin verfehlt. Die Achtung vor der Arbeit des Beamten und Lehrers ist draußen im Land durch die Arbeit des Radikalismus, durch die Redensarten von den Staatsfaulenzern, ganz gewaltig untergraben worden. Wenn nun zu dieser Zeit eine von der höchsten Behörde des Staates eingesetzte Kommission so bedeutende Sparvorschläge machen kann, muß da nicht im Lande draußen der feste Glaube entstehen, daß wir wirklich über unsere Verhältnisse gelebt haben, daß Fleiß und Pflichtbewußtsein vielfach zu vermessen waren und daß jene radikalen Auser und Deher im Land doch recht haben? So wenig dieses Gutachten innenpolitisch zur Befriedung der Geister beitragen wird, so wenig nutzbringend wird es unserer Außenpolitik sein. Frankreich verfocht mit Aufmerksamkeit unsere Lage. Mit Genugtuung wird es feststellen, daß ein so kleines Land wie Baden 50 von 300 Millionen M. sparen kann, ohne daß der staatliche Verwaltungsapparat dadurch ins Wanken kommt. Wie viel mehr kann da das große deutsche Reich noch sparen! Bestätigen wir durch solche Spargutachten, sogar durch amtliche Organe (!), nicht die stets wiederkehrende Behauptung, daß Deutschland trotz der schlechten Wirtschaftslage noch viele Sparmöglichkeiten hat, bevor es um Stundung der Reparationszahlungen bitten muß?!

Das Gutachten liegt nun einmal vor. Es wird im Spätjahr der Prüfung durch die Abgeordneten des Landes unterzogen werden. Die andauernden finanziellen Schwierigkeiten des Reiches und der Länder, die sich bis zum Spätjahr kaum gebessert haben werden, sichern vielen Vorschlägen ein williges Gehör. Die Lage wird daher äußerst ernst werden. Trotz alledem darf man den Glauben und das Vertrauen in die Mehrheit des badischen Landtages haben daß er sein Jawort verweigert zu den die Schule und den Lehrstand um Jahrzehnte zurückwerfenden Vorschlägen des bad. Spargutachtens.

Ba.

Stellung und Aufgaben des Volksschullehrers in der Gegenwart.*)

Von Dr. h. c. Heinen in Paderborn.

V.K. Die diesjährige Verbandstagung des Katholischen Lehrerverbandes hat sich angekündigt als Arbeitstagung. Unter bewusster Ausschaltung aller Festlichkeiten und Zerstreungen wollen Sie einander begegnen in der ernstesten Arbeit, wie die harte Not der Zeit es fordert. Vor der Arbeit aber muß die Besinnung stehen: „Bete und arbeite“, ist ein altchristlicher Spruch. Beten, das heißt aus der ähneren Betriebsamkeit sich zurückziehen, sich dem Geiste öffnen, vor Gott stehen und von ihm den Lebensauftrag empfangen, von ihm aber auch Licht und Kraft empfangen, ihn tapfer und entschlossen zu beibehalten: „Rede, Herr, dein Diener hört.“ So mag denn diese Arbeitstagung beginnen mit einer Stunde der ernstesten Besinnung.

Wir wollen uns besinnen auf unsere Aufgabe oder Funktion im Volk. Das Wort „Volk“ wird zweifach im Sinne gebraucht. „Gut genug fürs Volk“, denkt der Anreißer, der dem Volke Schund und Mist zugänglich macht. In diesem Sinne ist „Volk“ gleich Masse, Böbel. „Man macht sich mit dem Volke gemein.“ Das Wort „Volk“ kann aber auch eine andere Bedeutung haben.

*) Vortrag, gehalten auf der 25. Hauptversammlung des K.V.B. in Osnabrück am 27. Mai 1931.

„Du sollst mein Volk aus der Knechtschaft Aegyptens führen“, sagt Jehovab zu Moses auf dem Berge Soreb. In diesem Sinne ist Volk ein Gedanke Gottes. „Ich glaube an mein Volk.“ das heißt: Ich glaube, daß auch in meinem Volke Gott sich verherrlichen will, daß auch mein Volk berufen ist, einen Gottesauftrag, eine Sendung zu verwirklichen.

Wie sah das Volk, von dem Jehovab sagt, „mein Volk“, in Wirklichkeit aus? Es war ein verflawtes, mißhandeltes, von der Fremdherrschaft unterdrücktes, von Fronvögten mißhandeltes Volk. Es gab in diesem Volke viel Ehrlosigkeit, viel Knechtsgefinnung — und trotzdem ist es für Moses das Volk Jehovas. Was es in meinem Volke noch so viel Wirrwarr, Knechtseligkeit, Sensationslüsternheit, Verwahrlosung geben: das empirische Volk wird nie den Gottesdanken „Volk“ in voller Reinheit verwirklichen; aber es wird immer unterwegs sein zur Verwirklichung des Gottesgedankens „Volk“, so lange es in diesem Volke Menschen gibt, die an ihr Volk glauben, und die ihr Volk auf Ehre und Gewissen nehmen wie Moses das Volk Israel. Volk ist heiliger Treubund, und wenn es das nicht mehr ist, wenn ein Volk nicht mehr an sich glaubt und nicht mehr in Treue zu seiner Aufgabe und Sendung steht, da ist kein Volk mehr, sondern Masse, verwahrloster Pöbel.

„Volk“ ist kein willkürlicher Vertrag, kein Menschengemächte; Volk wird nicht innerlich zusammengehalten von Interessen; ich gehöre zu meinem Volk in dem Maße, als ich an mein Volk glaube, als mein Volk meine Ehre und Scham, meine Freude und meine Liebe ist, kurz, als ich selbst das lebendige Glied meines Volkes bin. Wenn glauben heißt, sich in einem metaphysischen Zusammenhang wiederfinden, so gehöre ich zu meinem Volk in dem Maße, als ich mich glaubend in ihm wiederfinde.

Ein Volk ist keine Masse, sondern eine vielfach gegliederte lebendige Größe. Es gliederte sich in Familien-, Sippen-, Gau- und Stammesverbände, es gliedert sich besonders in Berufsstände.

Ein Berufsstand ist die Gruppe, die sich ihrer Gliedhaftigkeit im Ganzen des Volkes bewußt ist, und die in Bereitschaft ist, ihre Gliedfunktion im Dienste des Ganzen aus Ehre und Gewissen auf sich zu nehmen und zu erfüllen. Der Berufsstand unterscheidet sich wesentlich von der Klasse dadurch, daß der Horizont der Klasse an den eigenen Grenzen aufhört, daß sie in der Wahnvorstellung lebt, sie müsse ihre Interessen im Kampfe gegen das Ganze rücksichtslos durchzusetzen suchen, während der Berufsstand zunächst aufs Ganze sieht und seine Geltung beansprucht auf Grund seiner funktionalen Leistung im Dienste des Ganzen. Man sprach früher vom Nährstand, Wehrstand, Lehrstand und bezeichnete damit die drei notwendigen Berufsstände und ihre Funktion. Der Nährstand trägt die Verantwortung für die Wirtschaft, der Wehrstand für die politische Aufgabe und Funktion, der Lehrstand ist derjenige, der die geistige Tradition hütet, mehrt und ans junge Geschlecht vermittelt. Der Nährstand leistete dem Ganzen den Treudienst für den Tisch, die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse zu sorgen, der Wehrstand setzte sich ein für die Sicherheit nach außen und die Zucht und Ordnung im Innern, der Lehrstand hütet besonders die Glaubenstradition im Dienste des Ganzen.

Die berufsständische Neugliederung und damit die Ueberwindung liberalistischer Willkür und eines klassenkämpferischen Radikalismus ist die Idee der christlichen Sozialreformer im 19. und 20. Jahrhundert gewesen, dabei aber haben sie nicht im entferntesten an eine reaktionäre Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen, etwa zum vorabsolutistischen Ständestaat gedacht, sondern an die organische Weiterentwicklung vorhandener Ansätze zu neuzeitlichen Formen behufs ständischer Gliederung.

Es fragt sich nun: wo sind solche Ansätze? Hat z. B. der Bauer ein Organ für die Erkenntnis, daß ihm der Boden des

deutschen Volkes anvertraut ist, und daß es seine berufsständische Funktion ist, dem Gesamtvolke den Treudienst zu leisten, aus diesem Boden das Mögliche herauszubolen zur Ernährung des Gesamtvolkes? Daß er auf Grund der gewissenhaften Ausübung dieser Funktion den Anspruch auf Geltung, Ehre, Schutz des Gesamtvolkes hat? Besinnt sich das deutsche Industrievolk auf seine Verantwortung, d. h. daß es die Aufgabe hat, durch sein Schaffen Antwort auf das Gebot der Stunde, den Ruf des Schicksals zu geben? Kann der Bildner an diese Erkenntnis anknüpfen und von ihr aus den Gliedern der Berufsstände weiterhelfen?

Sind in der deutschen Volksschullehrerschaft Ansätze zu berufsständischem Denken? Der Anknüpfungspunkt der berufsständischen Bildung ist die Ehre, die uns gebietet, unsere Funktion im Volke auf unser Gewissen zu nehmen. Wer von der berufsständischen Ehre ergriffen ist, verrichtet seine berufsständische Funktion nicht, weil er unter Kontrolle steht, nicht aus der Knechtsgefinnung, der Furcht oder der Streberei, sondern weil die Ehre, der Adel des Geistes es ihm gebietet, weil er es sich selbst schuldig ist. Er scheut nicht die Mühen und Schwierigkeiten, die diese Funktion mit sich bringt. Er ist davor behütet, ein selbstzufriedener Spieker zu werden und der Routine zu verfallen, die unbekümmert um neue geistige Erkenntnisse die angelehrte Mühle der Schablone weiterdreht.

Voraussetzung der berufsständischen Ehre ist die Freiheit, d. h. nicht die Willkür, sondern jene sittliche Freiheit, die zugleich höchste und stärkste Bindung bedeutet, nicht an ein Fremdgefetz, sondern an das Gefetz des Gewissens. Echte Freiheit gibt es nur in Gott.

Der Geist des Berufsstandes ist der Geist der Korporation oder Körperschaft. Wie unterscheidet sich der Geist der Korporation vom Geist der Organisation oder des Zweckverbandes? Der Zweckverband ist ein Zusammenschluß vieler zur Erreichung von äußeren Zwecken, zur Wahrung von Interessen; er ist eine Verbindung um Sachen willen; die Korporation ist personale Verbindung um der Aufgabe willen. In der Korporation nehmen es die Starken und Tatkräftigen in die Hand, das Gefetz der Standesehre aufzurichten, sich selbst unter dieses Gefetz zu stellen und die Jugend zu diesem Gefetz zu erziehen und anzuhalten. Da finden die Schwachen an den Starken sittlichen Halt, aber auch, wenn es sein muß, Zurechtweisung. In der Korporation gibt es ein ungeschriebenes Gefetz der Ehre, das das Glied nicht ungestraft verlest.

Dies ist nun die Frage: Wie viel vom Geist der berufsständischen Ehre und Freiheit, wie viel echter Wille zur moralischen Macht ist im deutschen Volksschullehrerstande lebendig? Wie stark ist der Geist der Verantwortung und der Solidarität der deutschen Lehrerschaft unter einander und mit dem deutschen Gesamtvolke? Und wie entwickeln wir zielbewußt die vorhandenen Ansätze besonders auch in unserem Nachwuchs?

Dem deutschen Volksschullehrerstande ist die Jugend des deutschen Volkes anvertraut. Das ist der lebendige Nachwuchs des Volkes. Sie ist ihm anvertraut zur geistigen Betreuung. Früher bestand diese geistige Betreuung wesentlich in der Vermittlung der Glaubensüberlieferung. Das Geistige und das Geistliche war noch im Wesen dasselbe. Nun hat sich das Geistige vom Geistlichen seit der Renaissance abgespalten. Der Blick des Geistlichen ist der Blick auf Gott, die Orientierung am Ewigen, der Blick des Geistigen ist immer intensiver aufs Zeitliche, aufs Diesseitige, auf Wirtschaft, Staat, weltliche Kultur gegangen. Aufgabe des Geistigen ist Formung und Gestaltung des Diesseitigen geworden. Das Geistige hat sich vom Geistlichen zu emanzipieren gesucht. Da ist nun die Frage: Läßt sich das Geistige vom Geistlichen trennen und scheiden? Muß nicht der Vertreter des Geistlichen Blick und Verständnis haben für das Geistige, seine Notwendigkeit und Funktion? Und muß nicht

das Geistige vom Geistlichen her seinen letzten, tiefsten Sinn und seine Weisheit erhalten? Ist nicht ein tiefes Einander-Verstehen zwischen Klerus und Lehrerschaft die Voraussetzung der Bildung des jungen Geschlechtes? Müssen sie einander nicht begegnen im Kinde?

Wie sieht der berufene Lehrer das Kind an? Schon Plato hat als die Grundqualität des Pädagogen den Eros, die Liebe erkannt. Der Pädagoge ist in erster Linie nicht der Mensch des wissenschaftlichen Interesses, sondern der Mensch der Liebe. Auf die Frage: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ antwortet Christus, indem er ein Kind in ihre Mitte stellt und Ehrfurcht fordert für das Heiligum „Kind“. Die Ehrfurcht gibt der Liebe des Pädagogen die besondere Note. Der Pädagoge hat am Kinde den Treuedienst zu leisten, es für seine Funktion im Leben zu bilden. Die große Mehrzahl der uns anvertrauten Kinder wird sich nicht im wissenschaftlichen, sondern im tätigen, handelnden Leben zu verwirklichen haben. Sie werden nicht in der Einsamkeit der Studierstube, sondern im Verbande der Familie, der Arbeitsgemeinschaft, der Nachbarschaft und Gemeinde stehen. Wir rufen heute nach Lebensnähe der Volksschule. Aber es wäre töricht, einen pädagogischen Grundsatz aufzustellen: „Unterrichte lebensnah!“ Lebensnahe kann bloß der unterrichten, der lebensnah ist. Lebensnahe aber ist man, wenn man sich in der lebendigen, konkreten Glaubensverbindung wiederfindet.

In dieser konkreten Glaubensverbindung ist mir das Kind nicht Objekt zu wissenschaftlichen Analyse, sondern das „Du“, Bruder, Schwester, von Gott mir anvertraut, daß ich ihm den pädagogischen Treuedienst leiste; daß ich ihm helfe, sich in seinen Bindungen, in seiner Wirklichkeit zurechtzufinden. Nur in dieser konkreten Verbindung kann ich seiner Seele kundig werden. Da ist mir die Seele das lebendige Wunder, auf dessen Entwicklung ich ehrfürchtig lausche, dessen Gefährdungen mir zu Herzen gehen, dessen Formung fürs Leben und seine Lebensfunktion mir Herzensangelegenheit und Gewissenssache ist. „Meine Klasse“, das hat dann etwas an sich von jenem sakralen Klang, mit dem die Mutter sagt: „Mein Kind,“ mein Heiligum, von Gott mir geschenkt und anvertraut, mein Jubel und meine Freude, meine Sorge und mein Kummer. Meine Klasse betrete ich dann mit jenem Gefühl ehrfürchtvoller Scheu, mit der der Priester das Heiligum betritt. In meiner Klasse stehe ich als der Berufene, in der tiefen Not und der Befeligung, die nur der Berufene kennt, da helfe ich am Aufbau meines Berufsstandes und an der Verwirklichung des Gottesgedankens „Volk“.

Wir müssen uns freimachen von der Vorstellung, als ob der Berufsstand aufgebaut würde in der Vereinsversammlung, auf der Verbandstagung. Der Berufsstand wird aufgebaut da, wo die Berufsgenossen in der Wirklichkeit stehen: in der Schulkasse, im Konferenzzimmer, wo die Sorge um die berufliche Funktion die Kollegen und Kolleginnen des großen Systems einander finden in der Treue zur gemeinsamen Aufgabe. Da löst sich auch das Problem der kollegialen Schulleitung.

Der Berufsstand wird aufgebaut in der Gemeinde, wo die Eltern sich wiederfinden im Vertrauen zum Lehrer, und wo durch den Elternabend, der eine Stunde der Besinnung und des Austausches ist, das Mißtrauen überwunden und ausgeräumt wird. Der Berufsstand wird aufgebaut im öffentlichen Leben, wo die Glieder des Berufsstandes beherrscht sind vom Geiste der Ehre und nicht vergessen, was sie sich selbst und ihrem Berufsstande schuldig sind.

Was ist der Sinn und das Ziel der berufständischen Arbeit? Es ist die Pflege und Erneuerung der Kultur. Kultur ist Adel der Seele. Sven Hedin bleibt Kulturmensch auch in der Wüste Gobi, als er alle zivilisatorischen Güter verloren hat. Der unedle Zivilisationsbarbar wird nicht dadurch Kulturmensch, daß er sich mit dem raffiniertesten, zivilisatorischen Luxus umgibt. Es ist

Aufgabe des Kulturmenschen, sich nicht an die zivilisatorischen Ausbendungen zu verlieren, sondern sie in den Dienst des Kulturlebens, des Adels der Seele zu zwingen. Das Kulturgebot Christi heißt: „Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ Vom Adel der Seele her werden die lebendigen Bindungen unter Menschen gestaltet und getragen. Mittels der geheimnisvollen Kulturkraft zwingt der Mensch das Materielle, aber auch das Geistig-Stoffliche in den Dienst des schöpferischen Geistes. Wer an irgend einer Stelle im handelnden Leben steht, muß über jenes Wissen und Können verfügen, das ihn instand setzt, seine Funktion, seinen Dienst exakt und sauber zu leisten. Auch das Wissen und Können wird dadurch geedelt und vermenschlicht, daß es in den Dienst der Kultur, des Adels der Seele gestellt wird. Alle Zivilisation, alle Errungenschaft des Wissens und der Technik, werden geedelt im Dienste des großen Kulturgebotes: „Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Jener Berufsstand, dessen Funktion Bedienung und Pflege des geistigen Lebens oder die Bildung ist, trägt damit eine ganz große Verantwortung für die Erneuerung des berufständischen Lebens überhaupt. Er hilft die andern Berufsstände geistig formen und gestalten.

Er muß sich aber auch klar sein über die Funktion des Staates in einem berufständisch geordneten Volke. Auch der Volksstaat ist Hobeit, Herrschaft, Macht, oder er ist überhaupt nicht Staat. Der Staat zwingt mit Gesetz und Vollziehungsgewalt zusammen, was naturhaft auseinander und gegeneinander strebt. Er ist nicht die Summe der Berufsstände, er ist nicht das ständisch organisierte Volk, sondern er ist formende, zueinander zwingende Macht. Diese allein kann dem Volke und seinen Berufsständen innern Halt geben, sie allein bedeutet die Hobeit des Volkes, und darum ist der Staat höchster Ausdruck des Kultur schaffenden Geistes.

Wenn nun der Berufsstand nicht in der Vereinsversammlung und nicht auf der Verbandstagung aufgebaut wird, welchen Sinn haben dann noch Vereinsversammlung und Verbandstagung?

Ja, glauben wir denn, daß es möglich wäre ohne dauernden lebendigen Kontakt mit den Standesgenossen, ohne ein heißes gemeinsames Suchen und Ringen den Weg zum Berufsstande freizumachen und all jene Hemmungen und Schwierigkeiten zu überwinden, die sich dem Werden des Berufsstandes in den Weg stellen? Es bedarf einer sehr intensiven Gemeinschaftsarbeit im Verein und Verband, den berufständischen Gedanken lebendig zu machen und zu erhalten. Verein und Verband haben die schwere, verantwortliche Aufgabe der Bildung, d. h. der Lebendigmachung des berufständischen Geistes der Ehre und Verantwortung; in ihnen sollen sich die Mitglieder auf die berufständische Ehre angebrochen fühlen, sollen die jungen Glieder des Berufsstandes sich beheimatet und betreut fühlen, sollen sich die Suchenden unablässig mühen, der berufständischen Aufgabe mächtig zu werden. Der Ortsverein wird seiner Aufgabe gerecht werden, wenn er die ernste Arbeitsgemeinschaft für die Suchenden, die Stätte der Anregung, des Austausches, des frisch pulsierenden Lebens wird. Es wird für den Verein nicht so sehr darauf ankommen, fremde Redner zu hören, Vorträge zu veranstalten, als vielmehr darauf, in ernstem Ringen sich die Einsicht in die lebendigen, konkreten Fragen des Lebens zu erarbeiten. Aus der Vereinsversammlung muß das Mitglied heimgehen mit dem Gefühl der Entlastung: „Nun ist es mir doch klar geworden, jetzt sehe ich die Zusammenhänge, jetzt weiß ich wenigstens, wo ich den Hebel anzusetzen habe.“ Der Verband aber muß durch seine Organe, besonders durch seine Presse immer wieder Anregung und Beweispunkt für solche intensive Arbeit leisten.

Endlich: vor unserer Volksschul-Lehrerschaft steht das große Problem der Erwachsenenbildung. Geht es sie etwas an? Ist es nicht eine Gewissensfrage an jenen Berufsstand, dem die Pflege des geistigen Lebens anvertraut ist: Wie sollen sich die Erwachsenen, die Bauern, die Arbeiter, die Angestellten, die Beamten im so verwirrend vielgestaltigen Leben von heute geistig zurechtfinden? Wie werden sie die geistige Kraft finden, daß sie nicht dem Anreißer und dem Demagogen zum Opfer fallen? Da steht vor uns eine Aufgabe, die nichts weniger ist als eine Spielerei oder eine mehr oder weniger interessante Liebhaberei, die Aufgabe, den abendländischen Geist in den Menschen zu retten vor der Dämonie alles dessen, was auf ihn einströmt und ihn zu verwirren und zu entwurzeln, seine schöpferische Kraft zu lähmen droht.

Groß, übermenschlich ist die Aufgabe, die vor uns steht, und die es zu meistern gilt. Sie kann nur gemeistert werden aus dem Geiste des Glaubens, der allen verwirrenden und verworrenen Mächten der Gegenwart ein trotzig-siegesfrohes: „Und dennoch“ entgegenstellt, und der sich dahingibt an den schöpferischen Gotteswillen, weil er glaubt an die überwindende Macht des Geistes.

Rundschau.

Protestantismus und nationalsozialistische Schulpläne. Erfreulicherweise beginnt man nun auch im protestantischen Lager, sich mit dem Schulprogramm der NSDAP. kritisch auseinanderzusetzen. Die „Allg. Ev. Luth. Kirchenzeitung“, hinter der der orthodoxe Teil des deutschen Protestantismus steht, schreibt in ihrer Nr. 25 zur Frage der „positiv christlichen Gemeinschaftsschule“ des nationalsoz. Schulprogramms;

„Die Konfessionen sind nun einmal da, eine vierhundertjährige Geschichte läßt sich nicht mit einem Federstrich beseitigen. . . . Wie denkt man sich die neue Gemeinschaftsschule? Zur Schule gehört u. a. auch das Schulgebet. Katholische Kinder beten anders als evangelische; sollen jene nicht mehr den Englischen Gruß beten dürfen? Oder denken wir an Fronleichnam und Reformationsfest; will man beide in der Gemeinschaftsschule feiern oder keins von beiden? Oder an die ganze religiöse Einstellung der Katholiken, die den Heiligen Vater in Rom verehren, ihre Heiligensfeste haben, ihre Beichte, ihre Bußwerke usw. während die Evangelischen die Bibel voranstellen und Christi Verdienst und Erlösung durch sein Blut. Es handelt sich hier nicht um Nebendinge, sondern um höchste Gewissensfragen, bei diesen wie jenen. Wir fürchten, es würde sich über der neuen Gemeinschaftsschule in der ganzen katholischen Welt ein Sturm erheben, wollte man ihr Christentum aus der Schule verbannen; aber ebenso in der evangelischen. Man würde den Staat des Raubes an den heiligsten Gütern anklagen, der Gewissensnechtung, der religiösen Verfolgung. Es würde zu einem Kulturkampf viel schwererer Art kommen, als seinerzeit unter Bismarck, und das Zukunftsbild einer Volksverföbnung würde sich in eine wilde Verzerrung und Volkszerstückelung verwandeln. Die Nationalsozialisten freuen sich der jungen Saat, die überall in deutschen Landen aufgeht; würde diese Saat nicht wie von einem Hagel durch einen neu entfehlten Kulturkampf getroffen werden?

Aber warum um jeden Preis die Gemeinschaftsschule? Man sagt, um der Einheit des Vaterlandes willen. Diese Einheit wollen auch wir; sie würde aber nicht gestört, sondern gefördert durch die Konfessionsschule. Die Konfessionsschule hat nicht gehindert, daß in den Freiheitskriegen das ganze Volk sich erhob; daß 1914 Protestanten wie Katholiken wie

ein Mann ins Feld rückten. Die Feinde der Volkseinheit stecten ganz wo anders, als in der Konfessionsschule; man kennt die Geschichte vom Dolchstoß in den Rücken. Gerade das würde die Freude am Dritten Reich erhöhen, wenn keiner wegen seines Glaubens Gewalt leiden muß, wenn man jedem seine Schule gibt, die Schule seines Glaubens, seiner Kirche; wenn der Staat die vom Marxismus gebaute Konfessionsschule unter seinen Schutz nähme. . . .

Will der Staat die Kirche nicht verfolgen, darf er auch ihre Schule nicht verfolgen; ihre Schule aber ist Bekenntnisschule seit den Tagen der Reformation. Nun haben aber die Führer der Nationalsozialisten wiederholt erklärt, daß im Dritten Reich die Kirche vom Staat geschützt werden soll. Wir glauben Ihrem Wort; dann müssen sie auch ihre Schule schützen. Daß auch jede christliche Privatschule unter dem Schutz des Staates stehen müßte, natürlich unter seiner Hoheit und Aufsicht, ist selbstverständlich. . . .

Die Nationalsozialisten dienen nur ihrer eigenen Sache, wenn sie ihr Schulprogramm in diesem Sinne revidieren und ihren Gegnern damit den Wind aus den Segeln nehmen. Viele ihrer Freunde in der Kirche warten darauf; ihre Freunde, nicht ihre Feinde!

Zur Schrift unseres Freundes Drechsler. Wir haben nun zu unserer Freude die Arbeit unseres lieben Freundes Drechsler (vergl. Bad. Lehrerztg., Jahrgang 1930, Nr. 16—22) in einem fein ausgestatteten Heftchen vor uns. Sie kann uns vom Arbeitstisch aus immer wieder Freude und Mut machen. Wir können sie aber auch in die Hände von Freunden der Schule legen. Dort wird sie werben für eine große Auffassung der Schulfrage und des Erziehungsgedankens überhaupt. Es ist schon nötig, daß eine solche Auffassung Platz greift. Die stärkste Verbekraft wird bei dieser Schrift vor allem in der tiefen Begründung und der warmen aber durchaus leidenschaftslosen Darstellung liegen. Es ist schon so: das Katholische wirkt durch die Kraft der Idee. Es zwingt aus der Wahrheit heraus, daß die Seele von Natur aus christlich ist. Das hat sich ja am besten auch bei den Kämpfen und den Siegen um die Schulfrage in Holland gezeigt. Wir katholischen Erzieher danken unserem Freunde für die schönen Gedanken und dem Verband für die feine Herausgabe der Schrift. Lasset uns sie nun nehmen und lesen! B.

Um die Seligsprechung Papst Pius X. Der Prozeß, der nun acht Jahre geht, ist ein wesentliches Stück vorangegangen und hat in seiner Untersuchung so viel Material ergeben, das uns zu den freudigsten Hoffnungen berechtigt, daß der Papst der Eucharistie bald in die Zahl der Seligen auch durch die amtliche Erklärung der hl. Kirche wird aufgenommen werden können. Es wird dies eine ganz besondere Freude für die Jugenderzieher sein, war er es doch, der einmal uns selbst die Tore aufgetan zum öfteren ja täglichen Empfang der hl. Eucharistie, der auch unsere liebe Jugend ganz früh heranrief zum Tische der Gnaden und der uns alle fester und enger binden wollte an die hl. Kirche und zu lebendigem Christentum führte durch die Pflege liturgischer Erziehung und liturgischen Betens beim hl. Opfer und durch den kirchlichen Gesang.

Calderon de la Barca. (1600—1681.) Am Pfingstsonntag 1681 starb der größte spanische Dichter, einer der größten Dichter der Volksliteratur überhaupt. Es gibt Kenner, die seinen Namen mit dem Shakespeares nennen. Er ist uns aus der Geschichte der Literatur bekannt. Dem einfachen Volke allerdings ist er völlig unbekannt geblieben. Und doch wäre es heute für weite Kreise vielleicht eine Mission, zu zeigen, wie sein ganzes Schaffen aus dem Glauben gestaltet wurde und was er dabei dem Volke Spaniens gegeben hat in seinen hl. Spielen zu den

Festen des Kirchenjahres. Könnte nicht mancher Ritsch durch unferere Mitarbeit von der Vereinsbühne verschwinden und dafür Gutes geboten auch ab und zu ein Spiel Calderons etwa „Das Abendmahl des Balthasar“, „Das große Welttheater“ oder „Das Geheimnis der hl. Messe.“

Vereinsmitteilungen.

Aus der Sitzung des Gesamtvorstandes in Karlsruhe
am 29. 6. 31.

1. Der Vorstand übermittelt Herrn Minister Dr. Schmitt anlässlich seiner Wahl zum Unterrichtsminister die herzlichsten Glückwünsche.

2. Dem badischen Lehrerturnverein und der Vereinigung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen Badens wird für die Einladung zum 1. Badischen Schulturntag in Mannheim am 3.—5. Juli 1931 der Dank ausgesprochen. Mit unserer Vertretung wird der Vorsitzende des Bezirksvereins Mannheim, Hauptlehrer Hermann Wittler, beauftragt.

Die Entsendung eines Vertreters zur Eröffnung des „Kirchenmusikalischen Institutes in Karlsruhe“ war leider nicht möglich, da dem Kath. Lehrerverein eine Einladung nicht zugegangen war.

3. Nach eingehender Aussprache über die durch die zweite Notverordnung geschaffene Lage schließt sich der Vorstand der Stellungnahme des Reichsverbandes in dessen Eingabe an die Reichsregierung vom 13. Juni restlos an. Beim Verband werden die nötig erscheinenden Schritte beantragt.

4. Durch die Notverordnung werden die bad. außerplanmäßigen Lehrer besonders hart betroffen. Durch Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium soll versucht werden, für sie Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erreichen.

5. Aus dem Sparkommissionsbericht ist der die Volksschule betr. Teil in der „Bad. Lehrerzeitung“ Nr. 27 zum Abdruck gekommen. Die Bezirksvereine werden gebeten, das Spargutachten zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen und das Ergebnis der Vereinsleitung zu übersenden.

6. Für 1931 wird eine Hauptversammlung ausgeschrieben. Sie findet am 26./27. September in Gengenbach statt.

7. Anträge usw. zur Hauptversammlung wollen dem Vorstand zum 15. August eingereicht werden.

8. Die Amtszeit des Gesamtvorstandes läuft Ende d. J. ab. Die Vorbereitungen zur tagungsgemäßen Vorstandswahl werden besprochen.

9. Unsere „Schulpraktikanten“ verbleiben als solche in der Kollektiv-Krankenfürsorge des K. L. B. Ihr Monatsbeitrag ist auf 1 RM. festgesetzt und muß von den Praktikanten selbst getragen werden.

Erst mit der Anstellung als „Lehrer“ werden die Versicherten als vollzahlendes Einzelmitglied der Krankenkasse badischer Lehrer und Lehrerinnen geführt.

10. Die Fürsorgekasse des K. L. B. erhält Auftrag, die von der Kollektiv-Krankenfürsorge des K. L. B. zur Begleichung der fälligen Beiträge für die kranken Mitglieder angeforderten Mittel auszusahlen.

11. Trotz der großen Anforderungen, die an den Verein nach den verschiedensten Seiten hin gestellt werden, hat der Vorstand der Notlage Rechnung tragend die Senkung der Beiträge beschlossen.

Die Jahresbeiträge betragen mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. für

Vollzahlende 26 RM.

Doppelorganisierte Lehrerinnen 22 RM.

Pensionäre 15 RM.

Schulpraktikanten und in gleichwertigem Verdienst stehende Schulamtsbewerber 12 RM.

Der Vorstand:

Geierhaas. Borch.

Aus den Bezirksvereinen.

In der Bezirkskonferenz Karlsruhe sprach der Schriftleiter der Benediktinischen Monatschrift P. Dr. Damasus Bähringer über Erziehungskunst und Liturgie. Er zeigte uns auf, wie wir in der Liturgie die drei Grundbedingungen einer erfolgreichen Erziehungsarbeit finden: einen heiligen — nicht billigen — Optimismus, einen gesunden Realismus und ein klares und sicheres Ziel. Es konnte nicht seine Aufgabe sein, diese seine Gedanken mit einer Fülle von Belegstellen zu beweisen. Das wird uns durch eigene Arbeit sehr leicht sein an der Hand der gütigen Führung, die seine Worte boten. Nur wenn wir ihm die Wege nachgeben, wird sein Vortrag uns die tiefsten Hilfen für unsere Berufsarbeit geben, für die er doch so inniges und liebevolles Verständnis befundete besonders im Schlusse seiner Ausführungen, wo noch einmal die Gedanken wiederklangen, die er uns einst über Beruf und Berufung vorgelegt hat in der Lehrerzeitung. Möchten wir doch durch ein Mitgehen mit unserer Kirche im Geiste der Liturgie recht stark werden zu der heute so schweren Berufsarbeit. Nicht weltfremde Schwärmerie kann uns da helfen, so wenig wie öde und unchristliche Kopfhängerei. Weil der Erzieher niemals aufhören darf, sich selber zu erziehen muß er auch diese Arbeit an sich tun auf der oben geschnittenen Grundlage. Sie wird ihn höher führen auf dem Boden eines wahrhaft religiösen Optimismus. Sie wird aber auch bewahren vor der Schwärmerie mancher „Bewegungen“ durch den gesunden Realismus der Liturgie, und sie wird ihn auch die Ruhe und Sicherheit zur Arbeit finden lassen durch das klare Ziel u. die Führung durch den großen Liturgen Christus selbst, der uns ja Weg, Wahrheit und Leben zugleich ist. Der Schreiber dieser Zeilen meint, wir sollten einmal unter diesen Gedanken die Messe des Tages nachlesen, an dem der Vortrag stattfand. Es war die Vigil von Peter und Paul. Sie zeigt, wie sehr der Vortragende ein Recht hatte die Begriffe Pädagogik und Liturgie in eine so feine Verbindung zu bringen. Der göttliche Meister wird uns immer belohnen wie einst den heilsbegierigen Zachäus, der mit dem Wunsche, ich möchte Jesum sehen, auf den Feigenbaum stieg. Auch zu uns wird der Meister sagen: „Steig eilends herab, denn gerade in deinem Hause muß ich Wohnung nehmen.“ Ist es zuviel, wenn wir dem geschätzten Redner mit einem Worte herzlichsten Dankes in die Klosterzelle die Bitte nachsenden, daß er uns helfe durch Gebet und Segen, daß wir selbst so sehr von heiliger Freude zur Liturgie erfüllt sind und darum für sie unsere Kinder begeistern, daß sie und wir auch mit dem königlichen Sänger und großen Freund der Liturgie des alten Bundes beten: „Ich freue mich, da man mir sagte, wir wollen gehen in das Haus des Herrn!“

L. B.

Ueberlingen. Das wunderbar am Schwäbischen Meer gelegene Lehrerinnenheim Seeburg vereinigte mehr als ein halbes hundert Mitglieder der Konferenzen Linzau und Konstanz in seinen feinen, gastlichen Räumen. Ein karblauer Himmel voll Sonnenschein spiegelte sich in den Wellen des Sees, die um den Garten der Seeburg rauschen. Schon diese freundlichen äußeren Umstände hätten den Besuch im trauten Heim reichlich gelohnt. Der Inhalt war des Rahmens würdig. Herr Beiter, der die Versammlung begrüßte und leitete, brachte zuerst den Gruß und Segen unseres Hochw. Herrn Erzbischofs, der eben im Linzau die hl. Firmung spendet. Er ließ uns in freundlichster Weise durch Herrn Beiter sein Wohlwollen für die Vereinsbestrebungen aussprechen. Anschließend hielt Herr Köpvel von Ueberlingen einen feinsinnig ausgedachten Vortrag über das „Gestern, Heute und Morgen“, der mit lebhaftem Beifall und herzlichem Dank aufgenommen wurde. Dankbar anerkannt soll auch der Genuß werden, den uns Fr. Festl aus Singen mit ihren stimmungs- und kunstvollen Viedervorträgen bereitete unter ausgezeichneter Begleitung von Fr. Holzer, Bodman. Für den

nächsten Monat wurde sehr empfehlend zur Teilnahme am internationalen Bodenseelehrertag eingeladen, der am 19. Juli im Konzilsaal in Konstanz abgehalten werden soll.

Büchertisch.

Am dieser Stelle werden sämtliche unbeslangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Univ.-Prof. Dr. Wenzel Pohl: „Otto Willmann der Pädagoge der Gegenwart.“ 8°. 94 Seiten. 1930. Brosch. RM. 3.00 Düsseldorf, Pädagogischer Verlag, G. m. b. H.

Die kleine Schrift erschien anlässlich des 10. Todestages des Meisters. Der Verfasser umreißt einleitend den Stand der Erziehungswissenschaft um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Es folgt dann eine Schilderung des Lebens und Wirkens Willmanns und eine eingehende Würdigung seiner Werke, die klar den gewaltigen Anteil herausstellt der dem Gelehrten an der Grundlegung der modernen Erziehungswissenschaft zukommt. Möchte die Schrift dazu beitragen, daß sich namentlich unser Nachwuchs mit den Werken Willmanns immer eingehender beschäftigt; gerade heute zeigt es sich, daß H. W. Förster richtig gesehen hat, wenn er f. Jt. meinte, daß Willmann noch auf Jahre hinaus modern sein werde, ja, daß seine Zeit erst kommt.

Das neue Testament. Uebersetzt und kurz erläutert von P. Dr. Konstantin Rösch O. M. Cap. Paderborn, 1930. Schöningh. In Ganzleinen 1.80 RM., bei Mengenbezug entsprechend billiger.

Der „Rösch“ liegt nun bereits im 194-210. Tausend vor. Die Uebersetzung wird von der gesamten Kritik als vorbildlich und unserem heutigen Sprachgefühl entsprechend gerühmt. Der Preis ist äußerst niedrig.

Gottes Lob aus Kindermund. Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht im 1. und 2. Schuljahr. Von Otto Hilker, Student, und Theo Gerber, Rektor. 1. Teil: Das erste Schuljahr. Paderborn 1931. Ferd. Schöningh, br. 2.00., geb. 3.00 RM.

Der Religionsunterricht im ersten Schuljahr ist heute, wo so vielen Schulanfängern auch nur die elementarsten Vorstellungen fehlen, außerst schwierig. Wir freuen uns darum über die vorliegende Schrift, da sie gerade diesen Schwierigkeiten in besonderer Weise Rechnung trägt. Das Buch ist praktisch und im besten Sinne modern.

Vater unser. Von Ida Bobatta-Morpurgo. 10 farbige Bilder und handgeschriebene Verslein auf extra starkem Karton. Geschenk Ausstattung RM. 1.20. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstr. 18.

Es ist überraschend, wie gut es die Künstlerin versteht, mit ihren herrlichen Bildern und feinen Verslein das Gebet des Herrn unseren Kleinen verständlich zu machen. Die Mütter der lieben Kleinen, aber auch der Lehrer des ersten Schuljahrs werden das Büchlein freudig begrüßen. Wir empfehlen es herzlich.

Guidos Heilandsliebe. Des kleinen Guido vertrauliche Jesus-Freundschaft. Von Viktor D. Th. Müller. 12°. 32 S. Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. RM. —.40, Schill. —.65, Fr. —.50. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstr. 18.

Wir haben an dieser Stelle vor einiger Zeit das Buch „Ein kleiner Held“ besprochen, in dem der gleiche Verfasser das Leben des kleinen Guido, des auserwählten Gnadenkinds, das im Jahre 1925 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, schildert. Das vorliegende Büchlein zeigt den Weg auf, den das Gotteskind so tapfer gegangen ist, seine glühende Heilandsliebe, die sich im Opfern, Entfagen und Leiden so vorbildlich äußerte.

Vubi, Die Geschichte einer Kindheit, von Ernest Claes. Aus dem Flämischen überfetzt von D. J. Brühl. 144 Seiten. Geschenkband, kart. Preis RM. 2.50. Gilde-Verlag G. m. b. H., Köln.

Ernest Claes ein urwüchsiger flämischer Volksdichter, der in der deutschen Literatur bekannt ist, hat uns dieses köstliche Buch geschenkt. Väter und Mütter und jeder Kinderliebende muß dem Dichter für diese herrliche Gabe aus ganzem Herzen danken.

Das militärisch und politisch Wichtigste vom Weltkrieg. Vortrag, gehalten von General Dr. e. h. Otto von Moser. 3. Auflage. 8°. 64 Seiten steif broschiert RM. 1.60, Halbleinen gebunden RM. 2.—. Chr. Vetter, K.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Der Vortrag ist bereits in 3. Auflage erschienen. Knapper und sachlicher lassen sich die Ereignisse von 1914-1918 kaum behandeln. Darum verdient die Schrift vollste Anerkennung und Beachtung.

Vereinskalender.

Konferenz Taubergau. Am Samstag, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet in Lauda im „Sternen“ unsere nächste Zusammenkunft statt, wozu ich die Konferenzmitglieder nebst Angehörigen herzlich einlade. Es soll das eine Wiederkehrskonferenz mit unserem früheren Konferenzvorsitzenden, Herrn Rektor Meßmer-Rosbach, werden. Vierteljahresschrift Nr. 2 kommt zur Austeilung. Wenn eine frühere Nummer fehlt, möge uns das bitte mitteilen.

Gruß Heim.

Konferenz Rosbach. Am Samstag, den 18. Juli tagen wir im hinteren Saal des „Prinz Karl“. Herr Schulrat Strobel wird über ein schulpraktisches Thema aus dem Gebiet des Deutschunterrichts sprechen. Ich bitte deshalb um vollzähliges Erscheinen. Auch die Kollegen der Nachbarregionen sind herzlich eingeladen. Meßmer.

Konferenz Obenwald. Unsere Julikonferenz fällt mit Rücksicht auf die am 18. Juli im „Prinz Karl“ in Rosbach stattfindende Tagung aus. Ich bitte, der freundlichen Einladung der Nachbarregionen zu obiger Tagung möglichst Folge zu leisten.

Mit Gruß: Ehrmann.

Konferenz Jagstgau. Am Mittwoch, den 15. Juli, nachmittags halb 3 Uhr, Tagung in Windischbuch im Schulhaus. T.-D.: 1. Vortrag über Turnen und körperliche Erziehung (Herr Kettmann). 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß alle Mitglieder unserer Konferenz pünktlich erscheinen.

Mit freundl. Gruß Eberhard.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Samstag, den 18. Juli, nachm. 3.15 Uhr wichtige Konferenz. Harmonie (Nebenzimmer), Theaterstraße. T.-D.: 1. Bericht über die letzte Vorstandssitzung. 2. Anträge für die Hauptversammlung in Gengenbach. 3. Besuch der Banater Junglehrer. Am 25. Juli erhält die Konferenz Besuch von Junglehrern aus dem Banat. Wir empfangen die Gäste am genannten Tage abends 8 Uhr im Gartensaal der Harmonie und bitten alle Konferenzmitglieder mit Familienangehörigen und Bekannten vollzählig zu dieser Veranstaltung zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Konferenzen Kastatt-Karlsruhe. Wir treffen uns, wie bereits angekündigt, am Samstag, den 18. Juli ab 4 Uhr in Freielsheim im Schulhaus. Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Die Kollegen der Konferenz Kastatt bealinnen den Weg vom Murgtal aus (13.20 ab Kastatt). Die Mitglieder der Konferenz Karlsruhe fahren nach Malsch (Karlsruhe ab 13.31. Sonntagskarte). Wir bitten um vollzähliges Betheiligung. Für Unterhaltung ist gesorgt. Freunde, Gäste und Familienangehörige sind willkommen. Nur bei anhaltendem Regen fällt die Tagung aus.

Mitg. Bordes.

Konferenz Achern-Bühl. Am Samstag, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „zum Ochsen“ in Bühl unsere Konferenz statt. Tagesordnung: 1. Besprechung der neuesten Broschüre unseres Mitgliededes Julius Drechsler; 2. Austeilen unserer Vierteljahresschrift; 3. Wahl eines Vertrauensmannes der Krankenkasse; 4. Vortrag des Herrn Bender, Baden-Baden über seine Palästina-reise. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. Es sind außer obigen noch andere sehr wichtige Dinge zu erledigen.

J. Klug.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Am Samstag, den 25. Juli, 3 Uhr nachmittags, wollen wir im „Jägerhaus“ unsere Julikonferenz abhalten. Als letzte Veranstaltung vor den Sommerferien soll diese Zusammenkunft hauptsächlich der Gemütlichkeit gewidmet sein. Kollege Müller-Wagenstein hat lediglich im Juni wegen Zeitmangel ausgefallenes Referat „Zeichnerisches zur Heimatkunde im 3. Schuljahr“ und dann folgt zwanglose Unterhaltung, zu der einen gemütlichen Rahmen zu schaffen die Neustädter Kolleginnen und Kollegen ihre Zusage gegeben haben. Vollzähliges Erscheinen erwünscht, im August findet keine Konferenz statt.

Mit Gruß Fehrenbach.

Konferenz Waldshut. Wir tagen am Samstag, den 18. Juli im Gasthaus zum Bahnhof (Verder) in Tiengen um 2½ Uhr. — 1. Besprechung wichtiger Vereins- und Standesangelegenheiten. 2. Aussprache über die neuen Verordnungen in der Praxis. 3. Vierteljahresschriften, Heft 2 und Neue Wege. 4. Einzug des Konferenzbeitrages von 1.— RM. Die Kollegen vom Buntachtal mögen, falls es mit dem Rad nicht möglich ist, mit dem Zug um 3 Uhr ankommen.

Gruß: Lorenz.

Konferenz Schönau. Unsere nächste Tagung findet am 18. ds. Mts., nachmittags 3.10 Uhr im Schulhaus in Zell statt. Herr Kreis Schulrat Grimm aus Lörach spricht über „Arbeitschulgemeiner Nebenunterricht in der Volksschule“. Gäste sind herzl. willkommen. F. Federer.

An die Konferenzen des Seekreises!

Samstag, den 18. Juli, nachmittags 2 Uhr, im oberen Kon-silssaal in Konstanz 9. Bodenseelehrertag. Verankaltet von der „Freien Bodenseelehrervereinigung“ (Vereinigung der Volksschullehrer sämtlicher 5 Bodenseeuferstaaten), bezweckt derselbe die Pflege freundschaftlichen Gedankenaustausches, soll der Bildung und der Geselligkeit dienen. Im Mittelpunkt der

Konstanzer Tagung steht ein Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Koll-Zobler aus Schaffhausen über „Tier- und Pflanzen-leben am Bodensee.“ Ferner wird durch Frau Konzert-fängerin D'etrich-Bosch (Konstanz) und ein Orchester erstklassige Musik geboten.

Auf Antrag werden die Kreis Schulämter Konstanz und Söckach den auswärtigen Lehrkräften, um rechtzeitig zum Lehrertag eintreffen zu können, die Genehmigung zu Unterrichts-verlegung bezw. zur Mitverlegung der letzten oder der zwei letzten Stunden erteilen.

Wir können die Zusammenkunft wärmstens empfehlen und laden zu zahlreichem Besuch. Krieg. Weiter.

Für den Anfang

Redis

Heintze & Blankertz-Berlin

Achtung! Ca. 20 000 Stüd neue Kaffe-Gäße Achtung!

aus sehr starkem Gerstenkör-Handtuchstoff, weiß mit rotem Rand. Ganz prima Qualität, spott billig. Ein Kaffeesack ergibt 2 gute brauchbare

Handtücher

Preis per Sack nur 63 Pfg. (1 Sack = 2 Handtücher)

Lieferung nicht unter 10 Stüd. Bei Bestellung von 30 Stüd Porto und Verpackung frei.

Taschentücher

Ca. 1 000 Duzend. Indantrengefarbt und frei von Appretur.

Duzend 30/40 RM.	1,70
" 40/40 "	2,50
" 50/50 "	3,50

Lieferung erfolgt direkt an Private per Nachnahme ohne jeden wertuernden Zwischenhandel.

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestellen.

Willi Grimnig, Kaffel, Schillerstraße 37.

Sonderlehrgang für stellenlose Junglehrerinnen.

Frauenoberschule. — F. schule mit Technisch. Lehrgängen.

Ursulinen, Düren Rhld.

Im Oktober d. J. beginnt ein einjähriger Sonderlehrg. für Hauswirtschaft u. Nadelarbeit (voraussichtlich der letzte) Es sind noch Plätze frei. Näheres durch die Oberin.

BAD EMS

Privat-Hotel Pfälzer Hof

in bester Lage. Fließendes Wasser. Pension 6 bis 7 RM. Zimmer mit Frühstück von RM. 3.— an. Rufnummer 110. Pauschkur Gruppe II.

Preisliste frei!



Violen, Gitarren, Mandolinen, Zithern und alle Musikinstrumente, Sa ten

liefert direkt vom Fabrik-Ort
Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 908.

Ziel.

Teilzahlungen

Beamten-Kredite

schnell — lanofrig — vorschussfrei
Franz Jeske, Berlin-Neukölln, Schließbach 40 R.

Achtung! Achtung! Harmoniums

aus einer stillgelegten Fabrik, die ich aufgekauft habe, gebe ich mit kolossal zurückgesetzten

Preisen

b-1 Barzahlung ab 5 Jahre Fabrikgarantie. — Katalog um onst. Passend fürs Haus, Schule, Kirche. Frachtfreie Probeflieferung.

Max Horn, Eisenberg, Thür. Orgel-, Harmonium-Fabrik

Werkstatzmühle bei Säckingen, 720 m

direkt am Wald, handfreie Lage Freiburg. Reichliche, gute Verpfl. (4 Mahl.). Pension 4,50 Mt. Tel.: Säckingen 15. 3. Fabrik-ros.

Bad Salzuflen

Suspension Villa Eugenie-land. Wunnenstr. 22. Inh. Frau M. Wunnenhaus. In nächster Nähe des Parks u. der Badebäder, ruhige, sonn. Zimm. Belle-erstattung, auf Wunsch nähe Küche. Preis 5,50 Mt. Zentralheizung.

Möbel

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Acherner Möbelindustrie

Edmund Seifert, Achern

Kirchstr. 2, 4 u. 7 Telefon 214

Dem Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Steppdecken

beste Wollfüllung, Satin und Kunstseide, prima Handarbeit. Muster zu Diensten. Umarbeit. Alt. Decken. Daunendecken in allen Preislagen.

Steppdecken-Näherei

G. Widmaier, Oftheisheim D.-A. Salm, Wittbg.

Im Luftkurort Sulz- burg im bad. Schwarzwald ist eine schöne, sonnige

3-5 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. Gas, Wasser und Elektrisch. Preis 4 Zimmer nur 40 RM. Da- se ist eine

möblierte Wohnung

für Ferienzwecke zu vermieten. Zu erfragen bei **Fri. Rich. Diering, Sulzburg i. Wog.**

Wein Vater (* 4 Jahre arbeits- los hat ein

neues Harmonium

9 Reg., 2 Ge. prima Ausführg- für nur 310 RM. zu verkaufen. Jede Garantie. **M. Mutscheller, Haupt- st. Säckingen, Bodensee.**

In schöner Gegend des Schwarzwaldes

zwischen St. Gallen u. Königsee/ finden erbeungsbedürftig und Kinder liebevolle Aufnahme bei gut. Kost u. Verpfleg. Pension- reis für Erwachsene (bei 4 Mahl.) RM. 3,50 pro Tag; für Kinder RM. 2,50. Die Leitung liegt in Händen einer sozial. gepr. Säuglingshefner u. Kinder- gärtnerin. Angeb. ereten an Frau Hildegard Kohler, Stetten, D.-A. Rottweil a. B.

Patent-Büro

Tel. 286 26

Stuttg.-I., Königstr. 4 (Universum) 27 J. Praxis

Koch & Bauer

Filiale in Singen a. H. Hadwigstr. 23, Tel. 2580

Druckerei

Am Strand geleg. n. Freibad. Verlangen Sie Prospekte.

Gelegenheitskauf!

Remittenden von Laster - Groeteken - Sternemann **Unsere Westdeutsche Heimat.** 544 Seiten. 192 Bilder. Leise beschädigt statt 8 u. 10 RM. nur 4 u. 5 RM. zuzügl. Porto. Nicht Buchhandel. Nur direkt Verlag Heimatbuch, Weidenau/Sieg.

Hotel Patzschke, Familien-Hospiz, Berlin, Mittel- str. 61.

Fernruf: A 6 Merkur 303 Zw. Bf. Friedrichstr. und Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten. Zimmer von 3.— Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Wandtafel-Schwämme

in allen Sorten und Preislagen liefert sehr vorteilhaft der Verlag.

Verlangen Sie bitte Preise und Muster. **Verlagsbuchhandlung Unitas, G. m. b. H. Bühl (Baden).**

Die Kuranstalten

„Diätreform“

Lehrstube d. Möhn (Ebg.) bieten mit ihren Regenerations- kuren die beste Grundlage für Erholung und Frische im Beruf. Pension von RM. 5.— an. Das ganze Jahr geöffnet.

Bevor Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezüg. Dierete Qualitätsware! Möblige Preise! Frachtf. Probeflieferung! Leidee Zahlungsbek. ngungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Kabatt.

Friedrich Pongardt, Varmen 4 b

Mitinh der Harmoniumfabrik Pongardt u. Verfurt.

Schuster & Co.

Markneukirchen, Deutsch Nr. 413, Cremona



Kruppen-Instrumente

saiten

(saiten) 213 frei.

lehrt für Lehrer.

Teilzahlungen.

Druckjachen

liefert rasch und billig

Druckerei „Unitas“

Achern und Bühl.

Brien am Chiemsee

532 m. Schneehaltigkeit. Stille Sommerfrische. Best- gerührte Gasthöfe u. Hotels. Stanzquartier zum Besuche v. Herrschentempel (Königsstuhl) u. Fraueninsel. Wanderungen in die Vorderge. Berg-ouren, Seebad, Wassersport. Näheres **Besuchsbüreau, Abteig. I.**

Beamten-Kredite

direkt von mir als Selbstgeber ohne Vor- kosten innerh. weniger Tage. Rückporto. **Fr. Ander. onr. Kö'n Maastrichterstr. 22.**



Zum Schul- fest jedem Turner ein Kranz 10, 20, 30 Pfg., Schleifen 5, 10 Pfg. **Eigenfranzfabrik Hesse, Dresden, Söffeßstraße 12.**

Barkredite

Vorkostenlos und reell, sofortige Auszahlung. **Rheinische Verwa lungsgesellschaft m. b. H. Kö'n, Beethovenstr. 3**

MERAN (Italien)

Lehre-innenheim **Pension Irma Meister** Volle Pension einschl. allem pro Tag RM. 7.70